

Carlfriedrich Claus, Aurora, 1977, Grafikmappe mit Radierungen



Ulrich Polster, Kiew 1, 2017, Videostill



Julian Röder, The Summits - Genua V, 2001, Fotografie, C-Print

**Ausstellung vom 10. Oktober 2017 bis 14. Januar 2018**

Katalog, 104 Seiten, 10 Euro

**Dienstag, 24. Oktober 19:30 Uhr**

Künstlergespräch mit Norbert Wagenbrett

Moderation: Dr. Paul Kaiser (Kurator)

**Dienstag, 7. November 19:30 Uhr**

Wolz - Leben und Verklärung eines deutschen Anarchisten  
Doku und DEFA-Spielfilm über Max Hölz, deutscher  
Revolutionär im Sog der Oktoberrevolution und Robin Hood  
des Vogtlandes

**Dienstag, 21. November 19:30 Uhr**

Haralampi G. Oroschakoff

Lesung aus seinem Buch „Kräftemessen“ zur russischen  
Gegenwartskunst und Gespräch mit Mathias Lindner (Kurator)

**Dienstag, 5. Dezember 19:30 Uhr**

Wie das Theater die Geschichte repariert: Der Sturm auf den  
Winterpalast, Vortrag und Buchpräsentation zum Reenact-  
ment von Nikolai Evreinov, Prof. Dr. Sylvia Sasse (Zürich)

**Sonntag, 17. Dezember 11 Uhr**

Kuratorenführung

weitere Veranstaltungen in Planung, aktuelle Informationen  
über unsere Webseite [nsg-chemnitz.de](http://nsg-chemnitz.de)



Brigitte Waldach, Brain Box – Ideologie, 2013, Gummibänder, Kordel, Folie und Gouache

**Neue Sächsische Galerie**

im Tietz | Moritzstraße 20 | 09111 Chemnitz

0371.3676680 | [nsg-chemnitz.de](http://nsg-chemnitz.de)

geöffnet täglich außer mittwochs

11 bis 17 Uhr, dienstags bis 19 Uhr

24./25./31.12. und 1. geschlossen

Eintritt: 4 Euro | ermäßigt 2 Euro

Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei

**dienstags 17 Uhr**

Öffentliche Führungen

weitere Führungen und museumspädagogische

Veranstaltungen auf Anfrage

**Sonntag, 22. Oktober 14 Uhr**

Kunst in Familie „So rot wie Blut...“

**Sonntag, 19. November 14 Uhr**

Kunst in Familie „Küchen Suprematismus“ oder

„Mit Essen spielt man nicht...“

Details zu den Veranstaltungen und weitere  
museumspädagogische Angebote zur Ausstellung für alle  
Altersgruppen auf unserer Webseite



© Repros von Carlfriedrich Claus, Ulrich Polster, Norbert Wagenbrett,

Osmar Osten: VG Bild-Kunst, Bonn

© Text: Paul Kaiser

**ROTER  
OKTOBER**

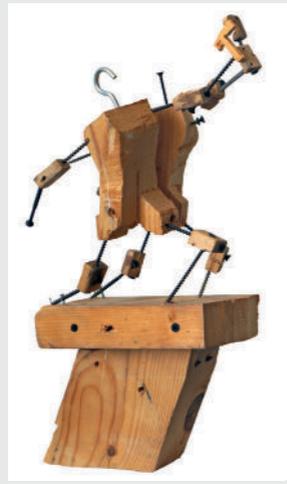
10.10.2017 - 14.01.2018

NEUE  
SÄCHSISCHE  
GALERIE

Kommunismus als Fiktion und Befehl



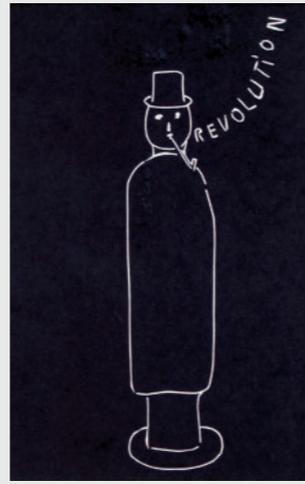
The Blue Noses, Küchensuprematismus 05, 2005, Fotografie



ZIP Group, Utopisches Skelett, 2014, Holz und Metall



Norbert Wagenbrett, Sozialistische Ikone, 1989/ 1990, Öl auf Leinwand



Osmar Osten, Revolution, 2017, Holzschnitt



Wasja Götze, Wer möchte nicht gern Sieger sein, 1977, Öl auf Hartfaser



Willy Wolf, Lenin zum 100. Geburtstag, 1970, Öl auf Hartfaser



Alwin Eckert, Sich immer neu zusammensetzend aus seinen Trümmern in dauerndem Wiederaufbau, 1979, Triptychon zu „Zement“ von Heiner Müller, Öl

The Blue Noses, Carlfriedrich Claus, Fritz Duda, Alwin Eckert, Erich Enge, Hubertus Giebe, Moritz Götze, Wasja Götze, Norbert Hinterberger, Via Lewandowsky, Martin Maleschka, Florian Merkel, Olaf Nicolai, Haralampi G. Oroschakoff, Osmar Osten, A.R.Penck, Uwe Pfeifer, Ulrich Polster, Julian Röder, Ulrike Theusner, TMOMMA, Sergej Voronzow, Norbert Wagenbrett, Brigitte Waldach, Willy Wolff, Axel Wunsch, Sivio Zesch, ZIP

Die Ausstellung „Roter Oktober. Kommunismus als Fiktion und Befehl“ findet aus Anlass des 100jährigen Jubiläums der Februar- und der Oktoberrevolution in Russland 1917 statt. Die russische Revolution kann als Beginn des proletarischen Zeitalters und der Etablierung international sehr unterschiedlicher Kommunismen gelten. Mittels zeitgenössischer Kunstwerke der verschiedensten Gattungen und Medien sowie einer Auswahl historischer Referenzwerke versucht die Ausstellung - kuratiert von Dr. Paul Kaiser (Dresden), Christoph Tannert (Berlin) und Mathias Lindner (Chemnitz) - die künstlerische Dimension jener kommunistischen Epoche und jene mit ihr verbundenen Leitideen

sinnfällig zu machen.

Dabei erscheint einerseits die Frage nach den Gründen für Aufstieg, Wandel und Fall der kommunistischen Utopie und Fiktion als wesentlich, die in der SBZ und der DDR als Revolution von oben durchgesetzt wurde und hier vor allem als ein „Kommunismus als Befehl“ seine Praxisform fand. Andererseits steht die Frage nach der heutigen Virulenz einer neuerlichen Konjunktur kommunistischer, staatssozialistischer bzw. antikapitalistischer Denkbilder und Praxisformen im Zentrum der Ausstellung.

Etlliche Werke der Ausstellung beschäftigen sich mit der Allianzbildung zwischen Künstlern und dem kommunistischen Projekt. Dies reicht von der russischen, mit der Revolution eng verbundenen künstlerischen Avantgarde bis hin zu beleghaften Bildern des Sozialistischen Realismus in der DDR zwischen ernsthafter oder auch zynischer Affirmation. Als Gegenstück zu diesem instrumentellen Bündnis zwischen Kunst und Kommunismus kann der autonome „Aurora“ - Zyklus von Carlfriedrich Claus als ein Nukleus urkommunistischer Denkformen gelten. Dieser bezieht die

Deformationen der Revolution ohne Beschönigungen ein. Er beharrt aber dennoch auf dem prinzipiellen Zukunftshorizont einer für die Entrechteten gerechteren Welt - eine Haltung, die sich im übrigen bei etlichen DDR-Künstlern findet, die gerade wegen ihres Selbstverständnisses als Kommunisten im ostdeutschen Realsozialismus in dissidentische Positionen gerieten.

Die Ausstellung versteht sich als künstlerisches Panorama eines durch den Platzpatronenschuss des Panzerkreuzers Potemkin 1917 in Petrograd eingeleiteten Jahrhunderts zwischen kommunistischer Machtdurchsetzung und kommunistischem Machtzerfall, das auch die Zeit nach dem Ende des Sowjetimperiums bis heute einbezieht. Einige Werke thematisieren dabei auch die sich zum Teil radikal wandelnden Positionen von Intellektuellen und den von ihnen geführten meinungsbildenden Diskursen. Deren Haltungen reichten von der kritiklosen Mitwirkung an einer kommunistischen Moderne über die wachsende Skepsis durch die Kenntnis beobachtbarer Verwerfungen bis hin zu Formen gravierender Desillusionierung, Feindsetzung und offener

Dissidenz. Nach 1989 wurden diese Positionen zunächst generell als obsolet betrachtet, bevor ab den 2000er Jahren in den Erinnerungsdebatten und auch in vielen künstlerischen Diskursen eine neuerliche Befragung der kommunistischen Utopiegehalte, wie auch des Marxismus, einsetzte und die Totalitarismus-Debatte ablöste.

Eine jüngere Künstlergeneration führt diese Auseinandersetzung mit dem „Gespenst des Kommunismus“ (Marx/Engels) nun nicht mehr alleine mit den Stilmitteln eines symbolischen Affronts. Sie stellt vielmehr Momente der utopischen Fiktionalität einer kommunistischen Gesellschaft in eine Gegensatzspannung zur globalisierten kapitalistischen Weltordnung, deren Status quo keine utopischen Potentiale mehr aufzurufen in der Lage scheint.